

Eltern für eine gute Volksschule Nein zum Lehrplan 21

Elternbrief Sommer 2014

Eltern für eine gute Volksschule • www.elternfuereinegutevolksschule.ch

Liebe Eltern,

wir wenden uns an Sie, weil wir über den Zustand der Schulen besorgt sind, wie er heute schon ist und wie er mit dem Lehrplan 21 noch weiter verschlechtert und rechtlich verbindlich werden soll.

Wir wollen keine Versuche an unseren Kindern durch die Übernahme von Schulreformen, von denen man weiss, dass sie nicht funktionieren, und die in anderen Ländern schon gescheitert sind. Da machen wir nicht mit!

Grundlage unserer Forderungen sind die geltenden kan-

tonalen Schulgesetze, auf denen jeder Schweizer Lehrplan aufbauen muss (siehe beispielsweise das St. Galler Schulgesetz). Unser Elternkomitee setzt sich für eine gute Volksschulbildung für unsere Kinder nach bewährter Schweizer Bildungstradition ein.

Über die Änderung von grundlegenden Bildungsfragen muss das Volk entscheiden können. Wir unterstützen alle kantonalen Initiativen und Referenden zur Verhinderung des LP21!

Was wir Eltern von der Volksschule erwarten

1. Wir wollen eine Schule, in der unsere Kinder das lernen, was sie im Leben brauchen

- Solide Grundlagen in Schreiben, Lesen, Rechnen, Realien, handwerkliche Fähigkeiten

2. Wir wollen persönlich und fachlich engagierte Lehrer, die ihre Aufgabe wahrnehmen – keinen «Lernbegleiter» oder «Coach»

- Oberstes Ziel: alle Kinder erreichen das Jahrgangsziel
- Geführter Klassenunterricht statt Wochenpläne
- Systematischer Aufbau des Unterrichts mit genauer Anleitung
- Keine Vertherapeutisierung unserer Kinder
- Viel Zeit zum Üben des Wesentlichen statt Zeitverschwendung mit unsinnigen «Pröbeleien»
- Für die Kinder selbständig lösbare Hausaufgaben zur Festigung von erlernten Inhalten – keine Wochenplan-Hausaufgaben
- Anleitung zu sorgfältiger Heftführung und sauberer Schnürlischrift
- Gründliche, möglichst tägliche Korrektur aller Schülerarbeiten

3. Wir wollen klare Jahrgangsziele und taugliche Schulbücher

- Festlegung, was unsere Kinder jedes Jahr verbindlich zu lernen haben
- Schulbücher, die systematisch und kleinschrittig aufgebaut sind
- Schulbücher mit sinngebenden Inhalten, die dem Gemüt des Kindes entsprechen
- Erhaltung des guten Schweizer Bildungsniveaus

4. Wir wollen eine werteorientierte Schule

- Die Kinder sollen durch die Schule befähigt werden, später ihre Aufgaben in der Familie, im Beruf und in der direkten Demokratie verantwortungsvoll wahrzunehmen
- Lerninhalte mit Werteorientierung

Die bisher bewährten Schulgesetze setzen hohe Massstäbe an den Bildungsauftrag der Volksschule. Diese gilt es zu bewahren!

Beispiel aus dem geltenden Schulgesetz des Kantons St. Gallen, Art. 3

Erziehungs- und Bildungsauftrag

1. Die Volksschule unterstützt die Eltern in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.
2. Sie fördert die unterschiedlichen und vielfältigen Begabungen und die Gemütskräfte der Schülerin und des Schülers. Sie vermittelt die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, öffnet den Zugang zu den verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu selbständigem Denken und Handeln an.
3. Sie erzieht die Schülerin und den Schüler nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu einem verantwortungsbewussten Menschen und Bürger.

Lehrer und Klassenunterricht

Es ist die Aufgabe des Lehrers, dass möglichst alle Kinder am Ende des Schuljahres das gleiche Klassenziel erreichen. Die Kinder haben das Recht auf eine kindgerechte Anleitung, und der Lehrer hat die Pflicht, die Kinder ihrer natürlichen Entwicklung entsprechend zu fördern und zu fordern. Gemeinsames Lernen im Klassenverband führt zu Solidarität und Verbundenheit unter den Kindern.

Die Kinder wachsen über die Arbeit am gleichen Stoff natürlich zusammen. Ihr Lehrer verbindet sie zu einer Klassengemeinschaft. Das Arbeiten an den gleichen Aufgaben zur gleichen Zeit schafft eine ruhige Lernatmosphäre und führt alle Kinder zu einem soliden Wissen.

Dabei muss der Lehrer die Schwierigkeiten unserer Kinder erkennen, ihnen darüber hinweg helfen und sie ermutigen. Der Lehrer bindet die schnelleren Schüler dabei in das Klassengeschehen ein.

Ein individualisierender Unterricht verzettelt unsere Kinder, erzeugt eine unnatürliche Konkurrenz und macht sie nervös. Viele Kinder kommen so nicht zum Lernerfolg. Die soziale Schere öffnet sich weiter.

Solide Rechnen lernen

Die Kinder werden heute durch den Rechenunterricht verwirrt und im Stich gelassen. Die Inhalte werden nicht mehr schrittweise eingeführt. Regeln werden kaum mehr erklärt, statt dessen soll jeder Schüler seinen eigenen Rechenweg finden. Diese kindlichen Kreationen verunmöglichen aber einen logischen Aufbau der Mathematik. Die Übung des Gelernens kommt viel zu kurz. Zum Beispiel können unsere Kinder das Einmaleins nicht mehr auswendig. Somit fehlt ihnen die grundlegende Rechensicherheit. Durch den fehlenden Erfolg geht die Freude am Rechnen verloren.

Eigentlich ist Rechnen einfach! Wir verlangen einen systematischen kleinschrittigen Mathematikunterricht, dem alle Kinder folgen können und der alle Kinder zum Erfolg führt.

Lesen

Die Texte der aktuellen Leselehrmittel sind oft seelenlos, destruktiv und bedenklich unrealistisch.

Lesen ist nicht nur eine Technik, sondern auch ein seelischer Vorgang. Gemeinsam Geschichten laut lesen und in der Klassengemeinschaft darüber sprechen, för-

dert auch die Gemütsbildung. Die Inhalte müssen vom Lehrer ausgewählt werden und dem kindlichen Gemüt und der Realität entsprechen. Dabei werden die Werte unserer Kultur vermittelt, wie sie in den kantonalen Volksschulgesetzen festgehalten sind.

Richtig Schreiben lernen

Völlig unsinniges Drauflosschreiben ohne Korrektur («freies Schreiben») wird zum Leidwesen der Eltern und Kinder bereits heute praktiziert. Wir sind dagegen. Es ist dringend notwendig, zum bewährten Schreiblehrgang zurückzukehren. Wörter müssen in korrekter Schreibweise geübt, falsch geschriebene Wörter umgehend korrigiert und verbessert werden. Die falsche Schreibweise darf nicht verinnerlicht werden.

Rechtschreiben muss in einen sinnvollen thematischen Zusammenhang eingebettet werden.

Diktate sind eine sinnvolle Übung zur Erlangung der Rechtschreibsicherheit.

Identität durch Heimatkunde

Unsere Kinder können sich nur in unserem Land verwurzeln und eine eigene Identität bilden, wenn sie von ihrem Lehrer etwas vom Wissen und der Liebe zum Land vermittelt bekommen.

Nur so werden sie später für ihre Mitmenschen und die grössere Gemeinschaft Verantwortung übernehmen.

Sie brauchen auch hier solide Grundlagen durch einen anschaulichen Unterricht, der vom Nahen zum Fernen, vom Bekannten zum Fremden führt: z.B. unsere Strasse, meine Gemeinde, der Kanton, die Schweiz mit ihren Flüssen, Seen und Bergen ..., die Tiere und Pflanzen in unserer Umgebung, Tiere im Winter, was blüht da ...

Nicht Dinosaurier, Piraten und Hexen im Kindergarten und auf der Primarstufe, sondern Themen aus dem Alltag der Kinder und ihrem direkten Umfeld sind angebracht.

Guter Geschichtsunterricht

Geschichte muss ein eigenständiges Fach in der Oberstufe bleiben und darf nicht in einem Integrativfach (Räume, Zeiten, Gesellschaften) aufgelöst werden. Wir wollen, dass unsere Kinder wieder genügend Geschichtsunterricht erhalten. Sie sollen in die Lage kommen, in einem chronologischen Durchgang geschichtliche Zu-

sammenhänge und Abläufe zu erkennen. Daraus können sie ein Leben lang für die Gegenwart Rückschlüsse ziehen und die Zukunft sinnvoll gestalten. In einem guten Geschichtsunterricht vermittelt der Lehrer den Kindern und Jugendlichen ihre kulturellen Wurzeln und trägt in grossem Masse zur Werteerziehung bei.

Dabei muss die Schweizer Geschichte wieder vermittelt werden. Die Schüler müssen die Elemente unserer Demokratie kennenlernen: Allmende, Genossenschaften, Föderalismus und Neutralität.

Fremdsprachen

Frühenglisch und -französisch führen höchstens zur Kenntnis ein paar weniger «spontan» ausgesprochener fremdsprachiger Wörter und Lieder und verwirren und überfordern unsere Kinder. Nach Jahren haben sie einen sehr geringen Wortschatz, Grammatik ist ihnen fremd. Die Sprache wird nicht systematisch gelernt. Die Neugier und Freude an einer Fremdsprache wird ihnen innert kürzester Zeit genommen. Zudem gehen die Lektionen zu Lasten anderer Fächer.

Der Lernstand des Primarstufenenglisch und -französisch kann ohne Probleme in einem halben Jahr in der Oberstufe erreicht werden!

Die erste Fremdsprache muss eine Landessprache sein, damit die Verbundenheit der Menschen in der Schweiz bestehen bleibt.

Handarbeit, Werken und Bildnerisches Gestalten

Handarbeit und Werken sind von grosser Bedeutung für eine ausgewogene Bildung. Damit erhalten unsere Kinder Grundlagen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und für das weitere Leben. Deshalb müssen diese Fächer von ausgebildeten Handarbeits- oder Werklehrern unterrichtet werden, die es mit fachlichem Können, Engagement und Herzblut erteilen. Dazu braucht es genügend Lektionen.

Ab dem Kindergarten werden Handfertigkeiten stufenentsprechend gelernt und geübt. So ist beispielsweise der sichere Umgang mit Schere und Papier Voraussetzung, um später Stoffe schön schneiden zu können. Die genaue Anleitung wie man Nähnaedel und Nähmaschine handhabt, gibt den Kindern Sicherheit in der Anwendung. So sind sie

in der Oberstufe in der Lage, Kleider selber zu nähen. Dies gilt auch für das Stricken, Häkeln und Sticken, usw.

Im Werkunterricht lernen unsere Kinder systematisch den Gebrauch von Werkzeugen, um damit Holz, Karton und andere Materialien zu bearbeiten. Mit der kleinschrittigen Anleitung und der Übung entstehen schöne und nützliche Werke, auf die unsere Kinder stolz sein können. Eine solide Ausbildung im Handarbeits- und Werkunterricht ist ausserdem ein wichtiger Grundstock für handwerkliche Berufslehren.

Auch im bildnerischen Gestalten sollen wieder vermehrt die bisher bewährten Grundlagen des Fachs gelehrt werden.

Informatik

Wir wollen in der Primarschule keine Zeitverschwendung durch Beschäftigung mit Computern und Multimedia auf Kosten der Lernzeit in den Grundlagenfächern (Deutsch, Mathematik, Realien). Erst in der Oberstufe sollen ICT (Informations- und Kommunikations-Technologien) und Grundlagen der Informatik zugänglich eingeführt werden.

Kindgerechter Unterricht

Wir fordern einen stufengerechten Unterricht mit Inhalten und Methoden, die dem Alter der Kinder entsprechen.

Naturwissenschaftliche Themen und Experimente aus der Oberstufe bleiben den Primarschülern unverständlich und sollten nicht vorweggenommen werden.

Auch Schülerpräsentationen bei freier Themenwahl sind nicht kindgerecht. Dies ist alles nur mit Hilfe der Eltern machbar –, und nicht alle Eltern haben die Zeit und Möglichkeiten, ihre Kinder zu unterstützen (Chancengleichheit)!

Das Abarbeiten von Arbeitsblättern in «Werkstätten», «Stationen» usw. bleibt hohl und leblos. Statt dessen braucht es die tragende Beziehung zum Lehrer, der den Kindern mit Freude und Begeisterung etwas beibringt.

Gute Schule statt Diagnosen

Wenn unsere Kinder beim Rechnen versagen und nicht richtig schreiben können, sucht man das Problem oft bei den Kindern und verpasst ihnen voreilig eine Diagnose (Legasthenie, Dyskalkulie, ADHS usw.). Wir fordern: Keine Beurteilungen und schriftlichen Berichte für Heilpädagoginnen über unsere Kinder ohne Einwilligung von uns Eltern! Keine Abklärungen, keine Begleitungen oder Therapien ohne Absprache und Einverständnis von uns Eltern!

Oft fehlt unseren Kindern einfach ein geführter Unterricht mit sorgfältiger Anleitung und vielfältiger Übung. Vorhandene Lernprobleme bei den Kindern müssen von Lehrern und Eltern gemeinsam pädagogisch und erzieherisch gelöst werden!

Soziales Lernen

Kinder unterschiedlicher Herkunft sollen zu einer Klassengemeinschaft zusammengeführt werden, in der die sozialen Werte unserer Schweizer Demokratie gelebt werden. Unsere politische Kultur muss Ausgangspunkt für die Bildung einer Klassengemeinschaft sein, damit gegenseitige Hilfe, Solidarität, friedvolle Konfliktlösung und Chancengleichheit möglich werden. Der Lehrer kann im Klassenunterricht Unstimmigkeiten, Konflikte oder Streitigkeiten wahrnehmen und frühzeitig darauf eingehen.

So werden unsere Kinder zur Lösung auftretender Konflikte angeleitet und Gewalt oder Mobbing werden weitestgehend vermieden.

Aufgabe des Kindergartens

Die Kindergärtnerin ist neben der Familie die erste Bezugsperson, von der unsere Kinder lernen. Unsere Kinder sollen Grundfertigkeiten wie zum Beispiel schön Ausmalen, den Umgang mit der Schere lernen und diese viel üben. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder eine gute Arbeitshaltung entwickeln, zum Beispiel Arbeiten sorgfältig fertigstellen, im Stuhlkreis ruhig sitzen und zuhören. Die Kinder brauchen auch den Raum und die Zeit, in

Ruhe mit ihren Gspänli zu spielen. Die Kindergärtnerin hat die Aufgabe, die Kinder in eine Gemeinschaft zusammenzuführen. Bei Schwierigkeiten ist sie ihnen behilflich.

Wir wollen, dass unsere Kinder im Kindergarten auf die Schule vorbereitet werden, aber nicht in dem Sinne, dass Schule in den Kindergarten hereingetragen wird. Wir wollen keine Basisstufe!

Wir wollen auch keine «Vertragsarbeit», keine Wochenpläne, keinen spielzeugfreien Kindergarten und keine unangeleitete Freiarbeit.

Oberstufe

Unsere Kinder bringen für die Oberstufe allzu oft nicht mehr das nötige Rüstzeug mit. Ihnen fehlt das nötige Wissen und die notwendige Arbeitshaltung. Ihnen wurde in der Primarschule die Chance genommen, durch eine kleinschrittige Anleitung und einen sinnvollen systematischen Aufbau mit ausreichend Übung Lernerfolge zu erzielen und die Freude an der Schule zu behalten. So erreichen sie nicht mehr die Ziele, die früher erreicht wurden. Damit sind unsere Kinder nicht genügend auf die weiteren Bildungswege vorbereitet.

Wir wollen keine Aufteilung in Niveaufächer, da es die Klassengemeinschaft verzettelt und die gerade heute dringend notwendige Bindung zum Klassenlehrer erschwert. Auch in der Oberstufe sollen möglichst wenig Lehrer in einer Klasse unterrichten.

Hauswirtschaftsunterricht

In der Oberstufe sollen die Jugendlichen systematisch den Bereich des Haushaltes und Kochens erlernen. Das Planen und Durchführen von praktischen Arbeiten, die Grundlagen der Ernährungslehre, die Pflege von Küche und Haushalt sowie der umsichtige Umgang mit Nahrung und Haushaltsgeld sind als wichtiger Inhalt der Bildung in der Schweizer Volksschule beizubehalten. Wir wollen, dass der Stellenwert der Hauswirtschaft wieder gestärkt wird, auch in der Studentafel.

Schweizer Bildungstradition

Warum sollten wir von unserer bewährten Schweizer Volksschule, der wir den grossen Erfolg des Schweizer Modells, den guten Zustand unseres Wirtschaftsstandortes sowie Wohlstand und Zufriedenheit der Bevölkerung verdanken, abrücken? Wenn wir diese Tradition aufgeben, nehmen wir in Kauf, die Substanz unseres Landes zu zerstören. In der Schweizer Bildungstradition steht die

Persönlichkeitsbildung des Kindes mit der Entfaltung all seiner Kräfte im Zentrum. Ziel ist es, dass unsere Kinder später Verantwortung in der Familie, im Beruf und als Staatsbürger übernehmen können.

Warum sollen wir die Grundlagen Pestalozzis (Kopf, Herz und Hand) zugunsten billiger amerikanischer Ausbildungsprogramme aufgeben? Wir wollen nicht, dass unsere Kin-

der nur noch auf Tests konditioniert werden, z.B. LOT, Cockpit, Stellwerk, PISA etc.

Es widerspricht zutiefst unserem Volksschulgedanken, dem demokratischen Prinzip und der Chancengleichheit, wenn wie in den USA die Mehrheit auf einem erschreckend tiefen Niveau gehalten und eine kleine Elite in teuren Privatschulen herangezogen wird.

Lehrplan 21 – missbrauchte Lernzeit

Unter dem Vorwand der «Harmonisierung» soll der Schweiz ein Lehrplan aufgezwungen werden, der unsere Volksschule zerstören würde. Der Lehrplan 21 ist keine Schweizer Erfindung, sondern ein Produkt aus dem anglo-amerikanischen Raum, das nicht unserer europäischen Bildungstradition entspricht.

Nach sechs Jahren Geheimhaltung wurde im Juni 2013 der 550seitige «Lehrplan 21» veröffentlicht. Er ist unlesbar! So haben wir Eltern kaum eine Chance zu erfahren, was unsere Kinder wirklich lernen sollen und was nicht.

Unsäglich ist auch der Inhalt: Unsere Kinder sollen auf über 4700 verschiedene Kompetenzen gedrillt werden, viele davon sind unsinnig oder zu leicht, zu schwierig oder ideologisch. Nach starker Kritik von

verschiedenen Seiten soll der Lehrplan nun «überarbeitet», ein wenig abgespeckt, ein wenig umfrisiert werden ... Der grundsätzlich falsche Ansatz soll aber erhalten bleiben.

Im Lehrplan sind nur noch 3 «Zyklen» vorgesehen. Die Lernziele von je 3–4 Schuljahren werden zusammengefasst. So bewegen sich die Kinder einzeln in dieser grossen Spannbreite, und für uns Eltern wird es schwierig zu erfahren, wie unser Kind im Vergleich zur Klasse leistungsmässig steht. Dadurch wird ein «individualisierender» Unterricht eingeführt, d.h., es gibt keine Jahresziele mehr, die alle Kinder gemeinsam erreichen sollen. Jedes Kind steht an einem anderen Ort und soll sich weitestgehend «selbstgesteuert» beschäftigen. Dies führt zur Vereinzelung unserer Kinder.

Die Kinder sollen ab dem Kindergarten unglaublich viel selbst «entdecken», «reflektieren» und «beurteilen», ohne dass dafür eine Wissensgrundlage geschaffen wird. Die Lehrer müssen als «Lernbegleiter» oder «Coach» in erster Linie «Lernumgebungen» bereitstellen, d.h. Material anbieten. «Idealerweise [laut LP 21!] bieten gestaltete Lernumgebungen mannigfaltige durch Lehrpersonen und Lehrmittel unterstützte Lerngelegenheiten, einzelne oder verschiedene Facetten einer Kompetenz zu erwerben.» (Original, LP 21, Einleitung, S. 6)

Alles, was die Bedeutung der Lehrperson für das Kind und das Lernen ausmacht, geht dabei verloren. Die Kinder sind damit allein gelassen, überfordert und nicht ihrer Entwicklung entsprechend ausreichend gefordert und gefördert.

Bildungsabbau im Fach Mathematik

Was der Lehrplan 21 im Rechnen bedeutet – ein Beispiel

Eltern, Berufsschulen, Lehrbetriebe oder weiterführende Schulen erwarten vom Fach Mathematik in der Volksschule eine solide Grundbildung, auf der später aufgebaut werden kann. Dazu zählt beispielsweise in der Primarschule, dass die Kinder die Grundrechenarten mündlich und schriftlich sicher beherrschen. Ein systematischer und solider Aufbau wird erwartet.

Diese Forderungen werden mit dem Lehrplan 21 nicht erfüllt!

Die Mindestansprüche wurden sehr niedrig angesetzt und erreichen nicht mehr den heutigen Standard. So wird zum Beispiel in der Primarschule kein Wert mehr darauf gelegt, dass alle Kinder das ganze Einmaleins sicher auswendig können. Sicheres Kopfrechnen und die schriftlichen Rechenverfahren (Plus, Minus, Mal, Geteilt) werden nicht

mehr sicher beherrscht werden. Das schriftliche Mal- und Geteiltrechnen wird gar nicht mehr eingeführt. Am Ende der 6. Klasse müssen die Schüler die schriftlichen Rechenverfahren nur noch mit dem Taschenrechner rechnen können!

Ein systematischer Aufbau des Zahlenraums über die sechs Schuljahre hinweg fehlt (bisher: 1. Schuljahr: Zahlenraum bis 20, 2. Schulj.: bis 100, 3. Schulj.: bis 1000, 4. Schulj.: bis 10'000, 5. Schulj.: bis 100'000, 6. Schulj.: bis 1'000'000). Es mangelt an einer schrittweisen Anleitung durch den Lehrer. Die wertvolle Unterrichtszeit wird, anstatt mit vertiefender Übung des Gelernten, damit verbracht, zum Beispiel «eigene Rechenwege zu erforschen» und unnötige «Strukturen zu erkennen».

Die Mängel in den Rechenfertigkeiten, welche Berufsschulen, Lehrbetriebe und weiterführende Schulen bereits heute schon feststellen, werden mit dem Lehrplan 21 verschärft werden.

Hattie-Studie

Die kürzlich auf Deutsch veröffentlichte Untersuchung des Australiers John Hattie ist eine Synthese aus weltweit über 800 Meta-Analysen. Die Ergebnisse zeigen, dass der Lernerfolg in einem persönlich geführten und strukturierten Klassenunterricht erheblich grösser ist als in einem Unterricht, in dem das selbstgesteuerte Lernen überwiegt und der Lehrer sich nur noch als Lernbegleiter versteht. Es braucht Lehrpersonlichkeiten, die zu den Schülern eine gute Beziehung aufbauen und ihnen etwas beibringen können und wollen.

Unterstützen auch Sie unser Anliegen für eine gute Volksschule!

Besuchen Sie uns auf der Homepage: www.elternfuereinegutevolksschule.ch

Wir freuen uns über jeden, der hier gerne mitdenkt und mithilft!

Erstunterzeichner: Claudia Meier, 6208 Oberkirch LU; Marlies Klesse, 7215 Fanas GR; Julia Wolfer, Mutter, Hausfrau, Kinesiologin, Co-Präsidentin Grüne SG, 9468 Sax SG; Dr. phil. Hermann Suter, Historiker/Pädagoge, 6404 Greppen LU; Daniela Holzmann, 8124 Maur ZH; Andrea Fousseni, 9445 Rebstein SG; Ariane Roth, 5225 Bözberg AG; Dr. Viktor Rüegg, Rechtsanwalt, Chance 21, 6010 Kriens LU; Ivo und Brigitte Muri, 6210 Sursee LU; Joe (Chance 21) und Helen Willi, Landwirte, 6145 Fischbach LU; Heidi Butti, 8267 Berlingen TG; Stefanie Stuckert, 9565 Bussnang TG; Felix Huwiler, 8595 Altnau TG; Lisa Leisi, EDU, 9615 Dietfurt SG; Bruno Dudli, 9245 Sonntal SG; Alois Brem, Landwirt, 8964 Rudolfstetten-Friedlisberg AG; André Imbach, Key Account Manager, 6405 Immensee, SZ; Daniel Trappitsch, Naturheilpraktiker, 9470 Buchs SG; Lis und Rico Calcagnini, Heilpädagogin, Sozialpädagogin, 7223 Buchen GR; Irene Herzog-Feusi, Präsidentin Bürgerforum Freienbach, 8808 Pfäffikon SZ; Hans-Peter Köhli, 8000 Zürich ZH; Susanne Schneider, Gymnasiallehrerin, 4059 Basel BS; Urs Martin, Kantonsrat, 8590 Romanshorn TG; Marcel Rutz, 8500 Frauenfeld TG; Erwin Sutter, Präsident der EDU, Kantonsrat, 8200 Schaffhausen SH; Michael Fitzi, Präsident Starke Volksschule St. Gallen, 9422 Staad SG; Monika Bayard-Ruff, Mutter, Lehrerin, 3940 Steg-Hohtenn VS

Elternkomitee: Eltern für eine gute Volksschule – E-Mail: gegenLP21@elternfuereinegutevolksschule.ch

Für das Komitee: Claudia Meier, 6208 Oberkirch LU, Tel: 041 921 96 50 / Marlies Klesse, 7215 Fanas GR, Tel: 081 330 70 30

Wir finanzieren unsere Aktivitäten einzig aus Spenden von Bürgerinnen und Bürgern: PC-Konto 31-620254-2,

Komitee «Eltern für eine gute Volksschule»